



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Der Osten und der Donaauraum

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

Frankreichs im östlichen Raum und lediglich bestimmt, die Zirkumvallation Deutschlands aufrechtzuerhalten. Das wirkte nicht nur auf ihre Eigenpolitik, sondern verschob auch das ganze Schwergewicht des Kontinents. Wir erinnern uns, daß das in der mangelhaften Gleichgewichtslage Europas zum Ausdruck gekommen ist, und daß Europa dadurch ganz nach Westen herumgerissen wurde.

Solange Deutschland in den Reparationsfesseln schmachtete und die Erfüllungspolitik ihren trügerischen Segen über die Weltwirtschaft ausgoß, ist an dieser Kräfteverteilung nichts geändert worden. Aber die Kräfte der Einzelstaaten verschoben sich innerhalb der von den Westmächten bestimmten Machtsphären. Frankreich hat trotz aller Einflußnahme und aller freigebig gespendeten Subsidien nicht verhindern können, daß seine Förderatstaaten sich allmählich auf eine eigenwilligere Politik besannen und auch gegenseitig ihre Positionen berichtigten.

Der Donauraum war von vornherein solchen Verschiebungen günstiger als der breitgelagerte Osten. Hier wirkte auch das italienische Gegenpiel von Anfang an zugunsten einer Auflockerung des unnatürlich gespreizten Zustandes, in den Frankreichs Bündnispolitik den meridionalen Raum Europas versetzt hatte. Aber Italien konnte nicht zu größerer Handlungsfreiheit gelangen, solange es als Einzelspieler antreten mußte. Es gelang Mussolini zwar rasch, Albanien in ein nachgeordnetes Verhältnis zu Italien zu bringen und Jugoslawien vor der Adriapforte Halt zu gebieten, aber der Donauraum blieb ihm verschlossen. Die Verbindung, die Mussolini mit Ungarn einging, darf darüber nicht hinwegtäuschen. Erst als Deutschland sich erraffte, winkte Italien die Möglichkeit, sich gegenüber Frankreich von der sekundären Rolle zu lösen. Da kam aber auch sofort Bewegung in den Donauraum. Die Kleine Entente riß sich zusammen und begann ihr französisches Pflichtenheft einer Durchsicht zu unterziehen, um sich als Staatenbund und Staat für Staat selbständiger zu bewegen.

Solange Österreich und Ungarn dem nichts entgegenzusetzen hatten als ihr Beharrungsvermögen, wurde das Donauproblem jedoch ganz einseitig erfaßt. Es war kein Leben in ihm. Die Autarkie-Bestrebungen der jungen Nationalitätenstaaten wirkten ohnedies jeder ökonomischen Entwicklung des unsinnig zersprengten Gesamt-

raumes entgegen, und Österreichs Puls schlug so schwach, daß es sein Dasein aus der Hand der Westmächte fristen mußte, um überhaupt zu Atem zu kommen. Das Deutschtum hatte den Augenblick versäumt, der es in einem größeren Deutschland hätte vereinigen können. Das tragische Versäumnis der Weimarer Politik hat die ganze Entwicklung der mitteleuropäischen Machtsetzung bestimmt. Als Deutschland und Österreich sich neun Jahre später auf eine Zollunion besannen, war es zu spät, sich von der Vormundschaft des Westens zu befreien.

Das Veto Frankreichs hat damals nicht nur eine ökonomische Vereinbarung zwischen zwei deutschen Staaten ertötet, sondern auch den Grund zu der Entfremdung Deutschlands und Österreichs gelegt. Diese Entfremdung ist nicht erst durch die auseinanderstrebende Entwicklung der beiden vom Nationalsozialismus erfaßten, aber von ihm nicht gleichmäßig durchdrungenen deutschen Länder hervorgerufen worden. Sie hat ihre Wurzel in der Niederlage, die Frankreich im Jahre 1929 dem großdeutschen Gedanken bereitete.

Das Donauproblem ist dadurch in eine neue Beleuchtung gerückt worden. Aber es wäre vielleicht bei einem äußerlich veränderten Aspekt geblieben, wenn nicht Mussolini in rascher Erfassung des Augenblicks dem Anlehnungsbedürfnis der Regierung Dollfuß entgegengekommen wäre und die Hand über Österreich gestreckt hätte. Da diese Gebärde sich in einer zwischen Italien, Österreich und Ungarn verabredeten Vereinbarung vertraglichen Ausdruck schuf, ist damit zugleich das ganze Problem in Bewegung gebracht worden.

*

Vor allem ist deutlich geworden, daß der Donauraum nicht länger für sich abgegrenzt werden konnte. Er war es ja in der Geschichte nie, seit er von den Römern geöffnet wurde. Er hat zu allen Zeiten als die große meridionale Längsverbindung des europäischen Kontinents gedient. Einzig der Umstand, daß er nicht nur Verbindung blieb, sondern zur Machtbildung benützt wurde und unter dem Zepter der Habsburger einem der größten Reiche aller Zeiten als Zentralraum diente, hat Europa erlaubt, sich als Abendland von der von Osten einströmenden Bewegung abzusetzen. Jedesmal, wenn